

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 5 (1901-1902)
Heft: 12

Artikel: Zu unserer Kunstbeilage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

keit der Schweiz von Deutschland oder vom deutschen Reiche gesprochen. Was er gesagt, ist von Keller und Meyer schon früher in anderer Form viel kräftiger ausgedrückt worden, ohne daß jemand daran Anstoß genommen hätte. Demnach war die Demonstration — so dürfen wir namentlich auch aus dem ruhigen Verhalten des schweizerischen Volkes schließen — nicht gegen seine Behauptung, sondern gegen seine Person gerichtet. Inwiefern diese die Mißgunst ihrer nächsten Umgebung, speziell der Studentenschaft selbst verschuldet hat, ob es ihr etwa an der nötigen Ruhe fehlt, — in Zürich z. B. hätte wohl jeder Professor eine solche Demonstration kalt lächelnd über sich ergehen lassen —, das zu untersuchen ist nicht unsere Sache, wie wir uns denn auch absichtlich ausschweigen über Professor Betters Verhalten nach dem Vorfall. Daß Bletter jedoch ein wahrhafter Patriot ist, hat er uns als mehrjähriger, uneigennütziger Redaktor der „Schweizer. Rundschau“ bewiesen, durch seine aufrichtigen Bemühungen, daß geistige Band, welches in der Schweiz die Romanen mit den Germanen vereinigen sollte, aber es leider, wie die Entrüstung namentlich der welschen Zeitungen es zeigt, nicht genügend tut, zu starken oder enger zu schlängeln. Arbeiten wir auf beiden Seiten an dieser innigeren Verbindung, die uns wahrhaft not tut! Und dann wollen wir uns das Eine noch merken: Erziehen wir unsere Geschlechter fort und fort zu jener Selbstbeherrschung, ohne welche ein freies Denken nicht möglich ist und welche einem Volke doch die einzige wahre Freiheit zu geben vermag. Hüten wir uns, freilich ohne je unsere Ehre antasten zu lassen, auch inskünftig vor dem Chauvinismus!

Zu unserer Kunstbeilage.

Ein Sommertag. Nach dem Gemälde von Arnold Böcklin.

Mehr als aus andern Bildern Böcklins spricht aus dem vorliegenden die schlichte Natur zu uns. Sommersonnenglück atmet die unter strahlendem Himmel träumende Landschaft. Im Hintergrund ruhen Hügel, an die eine Stadt sich anlehnt: es mag das leuchtende Florenz sein. Die Luft ruht. Die Sonne brennt. Ein stiller Bach zieht in sanften Windungen, von hochstämmigen Birken und breitem Weidengebüsch beschattet, durch die sonnigen Wiesen dahin. Wohlig dehnt sich ein Jüngling, dem Staub und Dunst der Stadt entronnen, im weichen Ufergras; einer ist im Begriff, sich im Wasser abzukühlen, dem andere in hastigem Bedürfnis zueilen, während ein Dritter geruhig den sachte fließenden Wellen zusieht und die Schönheit der Erde mit den Augen trinkt, bevor er, aller beengenden Gewänder ledig, den sehnsvollen Leib in der erquickenden Frische des Baches erschauern läßt. Er träumt in den stillen Sommertag hinaus wie Mörike:

Der Himmel, blau und kinderrein,
Worin die Wellen singen,
Der Himmel ist die Seele dein:

O laß mich ihn durchdringen!
Ich tauche mich mit Geist und Sinn
Durch die vertiefe Bläue hin,
Und kann sie nicht erschwingen!

Herrliche Bilder aus der Jugendzeit, da wir selber in ungebundener, reiner Wollust die stärkende Berührung der heiligen Erde genossen, erwachen angesichts des sonnigen Bildes in unserm Geiste und erregen — unser Gefühl bereichernd — selige Erinnerungen. Legt das Bildchen darum unter Glas! Licht- und glückvoll, wie es ist, wird es eurer Seele immer wieder einen Schimmer von Licht und Glück spenden.

Bücher Schau.

Die Lage des Paradieses nach den Berichten der Bibel festzustellen, gehörte zu den Lieblingsbeschäftigungen zahlreicher Gelehrten des Mittelalters und der neueren Zeit. Eine kostliche Probe solch einer naiven Leistung, und zwar eine Landkarte des Gartens Eden, auf der nicht nur das erste Menschenpaar vor dem Sündenfall, sondern auch die Vertreibung aus dem Paradiese geographisch erläutert wird, findet sich in der jüngst zur Ausgabe gelangten Lieferung 8 des glänzenden Prachtwerkes „**Weltall und Menschheit**“, Geschichte der Erforschung und Bewertung der Naturkräfte, herausgegeben von Hans Kraemer in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, — Preis pro Lieferung 60 Pf.)

Jahresbericht über die Vereinstätigkeit der **Sektion Zürich des Schweiz. Gem. Frauenveretns.** Zürich. Druck von W. Coradi-Maag, 1902.

Die segensreiche, immer weitere Gebiete umfassende Mitwirkung der Frauen im Interesse des Gemeinwohls, wie sie hier statistisch dargelegt ist, lässt uns den Wunsch aussprechen, daß dem Vereine hinsicht neben den zahlenden Mitgliedern immer mehr aktive zuströmen mögen.

Die Völker der Erde. Eine Schilderung der Lebensweise, der Sitten, Gebräuche, Feste und Ceremonien aller lebenden Völker von Dr. Kurt Lampert. Mit etwa 650 Abbildungen nach dem Leben. 35 Lieferungen zu je 60 Pfennig, Lieferung 4—10. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Die neuerschienenen Lieferungen dieser auf weite Kreise berechneten Völkerkunde verdienen das gleiche Lob, das wir der früher besprochenen spenden konnten. Durch die fortlaufende Ergänzung der Schilderungen im Text durch lebenswahre Illustrationen wird eine anschaulichkeit erzielt, die für ein solches Unternehmen Hauptbedingung ist. Die vierte Lieferung umfaßt die Völker von Australien, denen sich die Stämme des malaiischen Archipels, dieses ausgesprochensten Tropengebiets der Erde, die der Philippinen und der malaiischen Halbinsel anschließen. Auf die Schilderung der Hinterindier folgen China und Japan, deren Völkerthypen besonders eingehend charakterisiert werden, dann die Bewohner von Korea und der Liu-liu-Inseln, die Stämme auf der Insel Formosa und die der Mandschurei und Mongolei, von Ost-Turkestan und Tibet. In der zehnten Lieferung beginnt die Beschreibung der zahlreichen Völkerschaften, die das alte Wunderland Indien bewohnen, mit dem bunten Gemisch der Stämme auf der Halbinsel Vorderindien. Bei durchaus volkstümlicher Haltung umfaßt die Darstellung alle Ergebnisse der neuesten wissenschaftlichen Forschungen auf ethnographischem Gebiete. Der Bilderschmuck dieser Lieferungen ist ebenso reich wie mannigfaltig und von künstlerischer Ausführung.

Redaktion: Ad. Vöglin. — Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Zürich.

~~Manuskriptsendungen~~ Manuskriptsendungen sind ausschließlich an Dr. Adolf Vöglin in Küsnacht b. Zürich zu adressieren.